

Rudolf Otto Wiemer

Nele geht

nach Bethlehem

Ein Lesespiel für Advent und Weihnachten

Zwölfte Auflage - ISBN 3-7695-2037-8

Bestimmungen über das Aufführungsrecht

Das Recht zur einmaligen Aufführung dieses Stückes wird durch den Kauf der vom Verlag vorgeschriebenen Bücher erworben. Für jede Wiederholung bzw. weitere Aufführung des Stückes muß eine vom Verlag festgesetzte Gebühr vor der Aufführung an den Deutschen Theaterverlag PF 10 02 61, D-69442 Weinheim/Bergstraße gezahlt werden, der dann die Aufführungsgenehmigung erteilt.

Für jede Aufführung in Räumen mit mehr als 300 Plätzen ist außer dem Kaufpreis für die vorgeschriebenen Rollenbücher eine Tantieme an den Verlag zu entrichten.

Diese Bestimmungen gelten auch für Wohltätigkeitsveranstaltungen und Aufführungen in geschlossenen Kreisen ohne Einnahmen.

Unerlaubte Aufführungen, unerlaubtes Abschreiben, Vervielfältigen oder Verleihen der Rollen müssen als Verstoß gegen das Urheberrecht verfolgt werden. Den Bühnen gegenüber als Handschrift gedruckt.

Alle Rechte, auch die der Übersetzung, Verfilmung, Rundfunk- und Fernsehübertragung, sind vorbehalten.

Das Recht zur Aufführung erteilt ausschließlich der Deutsche Theaterverlag PF 10 02 61, D-69442 Weinheim/Bergstraße.

Für die einmalige Aufführung dieses Stückes ist der Kauf von 13 Textbüchern vorgeschrieben. Zusätzliche Rollen können zum Katalogpreis nachbezogen werden.

Kurzinformation

Nele stellt ihrer Mutter, die bis über beide Ohren in Festvorbereitungen steckt, die Frage: "Mutter, wo ist Bethlehem? Wohin muß man gehen, wenn man nach Bethlehem will?" - Sie fragt das, wie kleine Kinder, Kinder im Alter von vielleicht fünf Jahren, so etwas eben fragen. Und die Mutter antwortet: "Quer über die Straße." Nele nimmt die Antwort ernst. Sie geht "quer über die Straße" und sucht Bethlehem. Und die Stationen ihres Suchens machen die Handlung dieses Lesespiels aus.

Kinder vom fünften Schuljahr an können diesen Text in der Adventszeit als Klassenlektüre lesen.

Aber auch Jugendliche und Erwachsenengruppen bekommen hier ein Lesespiel vorgelegt, das in der Advents- und Weihnachtszeit in die Gemeinde getragen werden kann.

Spieltyp: Lesespiel

Spielanlaß: Advent und Weihnachten in Gemeinde, Schule, Gruppe und Verein

Spielraum: Jeder Raum mit oder ohne Bühne

Personen: 6 männl., 5 weibl., 1 bel. (Erzähler/in)

Spieldauer: 30 Minuten

Aufführungsrecht: Bezug von 13 Heften

Die Stimmen

Der Erzähler

Nele

Die Mutter

Der Junge

Die alte Frau

Der Herr im Pelz

Das kranke Mädchen

Die Schreijette

Der Mann im Schuppen

Der Bäcker

Der Sträfling

Der Invalide

DER ERZÄHLER:

Es war kurz vor Weihnachten, Neles Mutter hatte den ganzen Tag zu tun. Sie schürte den Ofen, sie ließ den Staubsauger brummen, dann schrubbte sie, dann kochte sie, dann nähte sie, dann putzte sie die Fenster, dann sagte sie: "Je, es wird schon dunkel." Nele blickte in die Flocken hinaus und sah zu, wie es dunkel wurde.

Plötzlich fragte sie:

NELE:

Mutter, wo ist Bethlehem? Kann man da hingehen?

DIE MUTTER:

Freilich -

NELE:

Wohin muß man gehen, Mutter, wenn man nach Bethlehem will?

DIE MUTTER:

Quer über die Straße. So, nun weißt du's.

DER ERZÄHLER:

Nele nickte, zog den Mantel an, setzte die Mütze auf, nahm die Tasche und ging quer über die Straße. Da kam

ein Junge mit einer roten Bommelmütze vorbei.

DER JUNGE:

Nele, wohin gehst du?

NELE:

Nach Bethlehem.

DER JUNGE:

Pah, weißt du denn, wo Bethlehem ist?

NELE:

Quer über die Straße.

DER JUNGE:

Das soll Bethlehem sein? Ein paar Häuser, mit Gärten dazwischen? Links, das ist doch der Bäcker! Und dahinter die Mauer mit dem Gefängnis. Bethlehem ist ganz woanders.

NELE:

Die Mutter hat gesagt: Quer über die Straße.

DER JUNGE:

Mütter sagen manchmal so was. Weil sie keine Zeit haben. Am besten, man verdrückt sich. Wollen wir spielen?

NELE:

Ich will nach Bethlehem.

DER JUNGE:

Was willst du dort?

NELE:

Zum Christkind.

DER JUNGE:

Dir was schenken lassen?

NELE:

Nein.

DER JUNGE:

Vom Christkind kriegt man doch was geschenkt. Du nicht?

NELE:

Im vorigen Jahr habe ich eine Puppe gekriegt. Und einen Ball. Und Rollschuhe.

DER JUNGE:

Hast du das alles in die Tasche gepackt?

NELE:

Ja. Hier ist alles drin.

DER JUNGE:

Wozu?

NELE:

Weil ich dem Christkind was mitbringen will.

DER ERZÄHLER:

Der Junge lachte und lief fort. Nele ging quer über die

Straße, sie kam in ein Haus, der Flur war dunkel, und Nele hatte Angst, als sie an die Tür klopfte. Doch hinter der Tür wohnte jemand. Nele hörte, wie eine Stimme leise "Herein!" rief, da öffnete sie, trat ein und sagte:

NELE:

Bist du das Christkind?

DIE ALTE FRAU:

Nein - das Christkind bin ich wohl nicht.

NELE:

Wer bist du?

DIE ALTE FRAU:

Ich bin eine alte Frau. Meine Haare sind weiß. Und ich kann auch nicht mehr richtig gehen.

NELE:

Was tust du hier?

DIE ALTE FRAU:

Ich sitze am Fenster und warte, bis es dunkel ist.

NELE:

Und dann?

DIE ALTE FRAU:

Dann wird die Laterne draußen angezündet. Das sieht hübsch aus, so eine brennende Laterne.

NELE:

Hast du kein Licht?

DIE ALTE FRAU:

Ich brauchte nur am Schalter zu drehen. Aber wozu? Es ist ja niemand hier, mit dem ich mich unterhalten könnte.

NELE:

Weshalb bist du allein?

DIE ALTE FRAU:

Das kommt ganz von selbst. Zuerst sind alle Stuben zu eng. Das schwatzte und sang und lachte. Wir wußten kaum, wo wir den Weihnachtsbaum aufstellen sollten, damals. Stell ihn auf die Nähmaschine, sagte mein Mann, da steht er niemandem im Weg. Ja, und nun, so oft ich die Nähmaschine betrachte - dort drüben, in der Ecke, das ist sie - muß ich daran denken, wie hell und warm es hier war und wie es rief und lachte und sang -

NELE:

Wo ist dein Mann jetzt?

DIE ALTE FRAU:

Wo wird er sein? Gestorben ist er. Zum Glück war er nicht lange krank -

NELE:

Und die Kinder?

DIE ALTE FRAU:

Die Kinder sind groß. Sie haben geheiratet und haben selbst wieder Kinder -

NELE:

Besuchen sie dich nicht?

DIE ALTE FRAU:

Sie kommen hie und da. Zu meinem Geburtstag.

Manchmal auch zwischendurch.

NELE:

Werden sie heute kommen?

DIE ALTE FRAU:

Nein, heute nicht. Es läßt sich nicht machen, steht im Brief, und das ist ja auch zu begreifen. Die weite Reise, was denkst du? Und das Geschäft erlaubt es nicht. Und Weihnachten will man unter sich sein, das ist nun mal nicht anders. Heutzutage hat man wenig Zeit -

NELE:

Hast du auch keine Zeit?

DIE ALTE FRAU:

O doch. Ich kann warten, bis draußen die Laterne angezündet wird. Dann habe ich noch den Abend vor mir, und die Nacht. Was hast du denn da in deiner Tasche?

NELE:

Geschenke. Nichts für dich.

DIE ALTE FRAU:

Es war trotzdem schön, daß du mich besucht hast. Man kann sich mal aussprechen, weißt du. Das ist gut für unsereins.

DER ERZÄHLER:

Nele schloß die Tür und ging wieder auf die Straße. Schräg gegenüber war ein großes, hellerleuchtetes Haus. Davor stand ein Auto, und ein Herr im Pelz war gerade dabei, seinen Arm mit Päckchen und Paketen zu beladen. Es waren sehr viele, mit silbernen und goldenen Kordeln verschnürte Päckchen, sie reichten ihm vom Ellbogen bis ans Kinn. Der Mann hatte ein dickes, rotes Gesicht, auch einen Schnurrbart, aber die Augen waren schmal und der Mund zugekniffen. Nele ging auf ihn zu.

NELE:

Bist du das Christkind? -

(nach einem Augenblick)

Wenn du nicht das Christkind bist, kann ich dir auch nichts schenken.

DER HERR IM PELZ:

Schenken? Du - mir? Wüßte nicht, was.

NELE:

Ich habe eine Puppe, einen Ball und Rollschuhe.

DER HERR IM PELZ:

Ausgezeichnet.

NELE:

Ich habe auch einen Stern.

DER HERR IM PELZ:

Sterne? Meinetwegen. Ich habe was anderes.

NELE:

Was denn?

DER HERR IM PELZ:

Ne ganze Menge.

NELE:

Und da ist nun alles drin, in den Päckchen?

DER HERR IM PELZ:

Im Wagen ist noch mehr.

NELE:

Auch eine Halskette? Oder ein Ring?

DER HERR IM PELZ:

(lacht)

Wo denkst du hin! Die würden mich schön auslachen, wenn ich nur mit einem Ring oder mit einer Halskette ankäme. Die Frau muß was haben, die Tanten müssen was haben, die Töchter, die Köchin, das Zimmermädchen. Und der Chauffeur, meinst du, der ist mit Manschettenknöpfen zufrieden?

NELE:

Was haben sie sich gewünscht?

DER HERR IM PELZ:

Einen ganzen Sack voll. Fahrrad, elektrische Eisenbahn, Schier, Radiokoffer, Filmgerät. Die Älteste einen Pelz, die Jüngste ein paar seidene Fähnchen, und die Mutti - weißt du, was die haben will? Einen neuen Wagen. Tja, einen Sportzweisitzer.

NELE:

Du hast doch ein Auto.

DER HERR IM PELZ:

Klar, habe ich. Kommt aber nicht mehr in Frage, der Kasten. Ein Jahr gefahren - aus. Können wir uns leisten. Ist doch alles da, besonders Pinkepinke. Tja, bißchen hoch, was? Hängt mir auch zum Hals raus. Immer derselbe Dreh. Spaß macht das nicht, und eigentlich sollte man - aber das ist nichts für dich. Geh heim. Wirst sonst kalte Füße kriegen, wie wir alle.

NELE:

Und du, was wünschst du?

DER HERR IM PELZ:

Ich? Habe verdammt wenig Zeit. Man kommt ja nicht zu sich selber. Wenn ich überlege, was vor dem Fest noch alles zu tun ist, wird mir übel. Eigentlich sollte man - ja, was eigentlich?

(plötzlich)

Wohin gehst du?

NELE:

Nach Bethlehem.

DER HERR IM PELZ:

(lacht)

So was. Bethlehem! Hier, vor meinem Haus!

(Er ruft)

Paß auf, daß du nicht unter die Räder kommst!

DER ERZÄHLER:

Der Herr im Pelz schüttelte den Kopf, ging rasch ins Haus und schlug die große, strahlend helle Glastür hinter sich zu. Nele stand jetzt auf der anderen Seite der Straße, wo die Wäscherei ist und der große, breitästige Baum, der im Frühjahr weiße Blütenkerzen aufsteckt und im Herbst grüne Stachelbälle herabwirft. Dann kommt die dunkle, steinerne Mauer mit Stacheldraht oben, dahinter das Gefängnis. Hier irgendwo mußte Bethlehem sein. Die Mutter hatte es gesagt, und bisher war alles immer so gewesen, wie die Mutter gesagt hatte. Nele ging um den Baum herum, der kahl war und ächzte. Vielleicht dort drüben, da war ein kleines Haus, zwischen der Wäscherei und dem Bäcker, mit schiefem Dach und grauen, verwitterten Fensterläden. Die Glocke schepperte, Nele ging durch den Flur, der nach Scheuerwasser und Arznei roch, dann ein paar Stufen hinauf, sie kam an eine Tür, klopfte und trat ein. Drinnen brannte eine Lampe, die war mit Bindfaden schräg über das Bett gezogen, und in dem Bett lag ein Mädchen, das hatte ein Buch in der Hand und las, und die Hand des Mädchens war mager und durchsichtig.

DAS KRANKE MÄDCHEN:

Mach die Tür zu. So viel Kohlen haben wir nicht, daß wir die Straße heizen können.

DER ERZÄHLER:

Nele schloß die Tür und blieb dort, wo der Schatten war, stehen. Das Mädchen im Bett blätterte die Seite um und las.

NELE:

Ist hier Bethlehem?

DAS KRANKE MÄDCHEN:

Wenn du mich verklapsen willst, dann hau ab.

(Pause)

Sieht hier nicht grade nach Bethlehem aus.

(Pause)

Was willst du denn dort?

NELE:

Dem Christkind etwas schenken.

DAS KRANKE MÄDCHEN:

Du - ihm? Wozu das?

NELE:

Weil das Christkind nie etwas bekommt.

DAS KRANKE MÄDCHEN:

Aber es hat doch 'ne ganze Menge gekriegt. Die Weisen aus Morgenland haben ganz hübsch ausgepackt, und die Hirten womöglich auch. Mindestens 'ne Seite Speck oder 'ne Flasche Bier oder so was.

NELE:

Das ist lange her, sagt die Mutter.

DAS KRANKE MÄDCHEN:

Und heute, meinst du, kriegt das Christkind von niemandem mehr was?

NELE:

Nein. Von niemandem. Alle wollen nur von ihm haben.

DAS KRANKE MÄDCHEN:

Du nicht?

NELE:

Doch. Ich habe auch etwas gekriegt. Eine ganze Tasche voll.

DAS KRANKE MÄDCHEN:

Zeig her. 'ne olle Puppe. Verrostete Rollschuhe. 'n Pappstern.

NELE:

Aus Goldpappe.

(Pause)

Was willst *du* denn haben?

DAS KRANKE MÄDCHEN:

Ich? Gar nichts.

NELE:

Wünschst du dir nichts?

DAS KRANKE MÄDCHEN:

Nee. Was ich mir wünsche, krieg ich ja doch nicht.

NELE:

Was denn?

DAS KRANKE MÄDCHEN:

Ach, sei still. Was verstehst du schon.

NELE:

Ich will es dem Christkind sagen.

DAS KRANKE MÄDCHEN:

(lacht)

So klein möchte ich auch nochmal sein!

NELE:

Hast du keine Mutter?

DAS KRANKE MÄDCHEN:

Doch.

NELE:

Warum läßt sie dich allein?

DAS KRANKE MÄDCHEN:

Weil sie arbeitet. Meinst du, das Geld kommt zum Fenster rein?

NELE:

Wo arbeitet sie?

DAS KRANKE MÄDCHEN:

In der Wäscherei. Da ist jetzt was los, kurz vor Weihnachten. Jeder will noch schnell die Klamotten sauber haben.

NELE:

Und du? Du liegst den ganzen Tag im Bett? Bist du krank?

DAS KRANKE MÄDCHEN:

Was denn sonst.

NELE:

Schon lange?

DAS KRANKE MÄDCHEN:

'n halbes Jahr ungefähr.

NELE:

Wann wirst du aufstehen?

DAS KRANKE MÄDCHEN:

Quatsch nicht so viel.

NELE:

Morgen? Oder übermorgen? Oder Weihnachten?

DAS KRANKE MÄDCHEN:

Der Doktor sagt, ich könnt's zu Weihnachten mal probieren, aber ich glaub's nicht. Er lügt nämlich, der Doktor. Alle lügen sie. Die Mutter, Tante Anna und die dicke Wäschereibesitzerin, die immer nach Seifenpulver riecht. Kein wahres Wort, was sie sagen.

NELE:

Aber lesen kannst du doch?

DAS KRANKE MÄDCHEN:

Lesen?

NELE:

Da. Das Buch. Steht da was Schönes drin?

DAS KRANKE MÄDCHEN:

Nee. Alles nicht wahr.

NELE:

Wolltest du nicht lieber lesen, als mit mir sprechen?

DAS KRANKE MÄDCHEN:

Im Anfang schon. Lesen ist vielleicht immer noch besser als sprechen.

NELE:

Warum?

DAS KRANKE MÄDCHEN:

Mit wem soll ich sprechen? Es kommt ja niemand. Und du? Willst du auch schon weg?

NELE:

Soll ich bleiben?

DAS KRANKE MÄDCHEN:

Geh nur. Du mußt ja zum Christkind.

NELE:

Ja, das muß ich. Aber vielleicht besuch ich dich mal.

DAS KRANKE MÄDCHEN:

Verzichte. Außerdem habe ich das Buch. Das genügt mir.

DER ERZÄHLER:

Nele ging die Stiege hinab, dann über den Flur, wo es nach Scheuerwasser und Medizin roch. Die Flocken fielen spärlicher, die Straßenlaterne brannte. Sie brannte nicht besonders hell, doch so, daß man die dicken Überschriften auf den Zeitungen erkennen konnte, die Schreijette in der Hand hielt. Nele konnte nicht lesen, das war auch gar nicht nötig, denn Schreijette hatte ihren Namen nicht umsonst. Sie schrie:

DIE SCHREIJETTE:

Sprengstoff im Geburtstagspäckchen! Friedenskonferenz gescheitert! Tausend Liter Sekt auf der Autobahn!

DER ERZÄHLER:

Nele wollte eigentlich an Schreijette vorüber, denn alle Leute in der Straße kannten Schreijette, niemand glaubte, daß Schreijette das Christkind war, doch womöglich wußte Schreijette etwas über Bethlehem. Schreijette wußte alles, was passierte, manchmal wußte sie noch mehr, und es gab jedenfalls nichts, was Schreijette nicht wußte. Ihre Stimme war rauh wie die Stimme eines alten Schafes, sie schrie:

DIE SCHREIJETTE:

Mörder heiratet Witwe des Ermordeten! Bankräuber verhaftet!

DER ERZÄHLER:

Plötzlich hatte sie noch eine zweite Stimme, die war viel leiser als die andere Stimme, und mit dieser zweiten Stimme sagte sie:

DIE SCHREIJETTE:

Na, du Krähe, wohin so spät?

NELE:

Nach Bethlehem.

DIE SCHREIJETTE:

Affe Ferdinand fliegt zum Mond!

DER ERZÄHLER:

Schreijette schüttelte belustigt den Kopf, während sie schrie. Sie trug eine blaue Schildmütze mit Aufschrift, eine graugrüne Steppjacke, die ihr fast bis zu den Knien reichte, und schwarze Gummistiefel. Sie schrie:

DIE SCHREIJETTE:

Sechs Dörfer von Eislawine begraben!

DER ERZÄHLER:

Und mit der zweiten Stimme sagte sie:

DIE SCHREIJETTE:

Bethlehem? Wo soll denn das sein?

NELE:

Quer über die Straße.

DIE SCHREIJETTE:

(schreit)

Horoskop der Woche! Attentat auf Staatsoberhaupt!

(leiser)

Was fällt dir ein? Das wüßte ich doch.

NELE:

Warum schreist du so?

DIE SCHREIJETTE:

Weil die Leute es sonst nicht hören.

NELE:

Und warum hast du eine rote Nase?

DIE SCHREIJETTE:

I, du Gör, du. Meinst vielleicht, der Hals wird vom Schreien nicht trocken?

DER ERZÄHLER:

Die braunen, faltigen Finger, die zur Hälfte in einem abgeschnittenen Handschuh steckten, zogen etwas Rundes, Bauchiges aus der Rocktasche. Schreijette schraubte am Verschuß und trank. Danach schraubte sie den Verschuß zu und schrie.

DIE SCHREIJETTE:

Friedenskonferenz gescheitert! Affe Ferdinand fliegt zum Mond!

NELE:

Warum fliegt er zum Mond?

DIE SCHREIJETTE:

Weil er ein Affe ist.

NELE:

Und warum trinkst du Schnaps?

DIE SCHREIJETTE:

(schreit)

Tausend Liter Sekt auf der Autobahn! Mörder heiratet

Witwe des Ermordeten! Affe Ferdinand fliegt zum Mond!

NELE:

Schreist du immer dasselbe?

DIE SCHREIJETTE:

Du hörst doch.

NELE:

Nichts von Bethlehem?

DIE SCHREIJETTE:

Nee, Bethlehem ist nicht rot unterstrichen.

NELE:

Dann kann ich dir auch nichts schenken.

DER ERZÄHLER:

Schreijette beugte sich vor. Dann sagte sie mit ihrer zweiten Stimme, ganz leise:

DIE SCHREIJETTE:

Geh heim. Mit Bethlehem ist kein Geschäft zu machen.

Oder es müßte rot in die Zeitung. Sprengstoff in

Bethlehem - soll ich das mal schreien? Soll ich?

DER ERZÄHLER:

Nele lief rasch fort, die Straße entlang, dann rechts über den Hof. Sie kam zum Brunnen, aus dem niemand mehr Wasser haben will, weil das Wasser jetzt in einem blanken Rohr bis in die Küche läuft. Nele blieb stehen. Sie hörte den Wind, sie hörte auch die Uhr schlagen und das Klingeln der Straßenbahn, aber Schreijette hörte sie nicht mehr. Gegenüber vom Brunnen lag die Klempnerwerkstatt, in der niemand mehr arbeitet, und nicht weit davon war ein niedriger Schuppen, wo die Leute die Gartengeräte aufbewahren. Nele ging an dem Schuppen vorüber - nein, sie wollte vorübergehen, doch es war, als hustete da einer.

NELE:

Ist da jemand?

DER ERZÄHLER:

Als keine Antwort kam, ging Nele einen Schritt näher. Die Tür des Schuppens war offen, und ganz hinten, im Dunkeln, sah Nele einen gelben, glühenden Punkt, mal